

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang

– Januar 2022 –

Milas, Dalibor: Katholische Kirche in Bosnien und Herzegowina – Teil des Problems oder Teil der Lösung? Eine empirische Studie über die konziliaren Perspektiven. – Würzburg: Echter 2021. 540 S. (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, 111), brosch. € 48,00 ISBN: 978-3-429-05619-3

Der Vf. stellt sich die Frage, was die Rolle der katholischen Kirche für Bosnien und Herzegowina (BuH), ein Land mit zahlreichen Problemen, in der Zeit seit der Beendigung des letzten Krieges (1995) sein kann: Kann sie den Bewohner:inne:n eine Perspektive dazu bieten, dem Kreislauf von Gewalt, Intoleranz und Hoffnungslosigkeit zu entkommen, der das Land in seiner Hand zu halten scheint? „Wenn nicht, warum nicht? Wenn ja, dann wie, unter welchen Bedingungen und wo?“ (18).

Um diese Frage zu beantworten, nimmt der Vf. einen langen Anlauf: Auf einen ersten, einleitenden Teil folgt ein zweiter, in dem der Begriff „Balkan“ problematisiert und BuH vorgestellt wird. Das geschieht durch einen historischen Überblick und die Diskussion konkreter Fragen (Nationalismus, Korruption, Klientelismus). Erst der dritte Teil thematisiert die katholische Kirche ausführlicher, wobei auch hier ein (kirchen)historischer Teil vorangestellt ist. Auf S. 196 erst beginnt die Auseinandersetzung mit den konkreten „Herausforderungen für die katholische Kirche in BuH“, wie die Kap.überschrift lautet. Unter den Begriffen Nationalismus, Klerikalismus, Patriarchalismus und Medjugorje werden konkrete Problemfelder mit zahlreichen Fallbeispielen erörtert. In einem eigenen Kap. werden zentrale Perspektiven des II. Vaticanums zur Sprache gebracht.

Der vierte Teil des Buches schließlich, der mit Abstand der umfangreichste ist, setzt ganz neu an, indem der Vf. Interviews zur Lage der katholischen Kirche in BuH auswertet, die er geführt hat. Ihre Ergebnisse werden zu thematischen Einheiten zusammengefasst, die – nach einer Darstellung der Vorgehensweise – in vier Punkten präsentiert werden: (1.) die Rolle der theologischen Fakultät der Franziskaner in Sarajevo (also nicht die theologische Fakultät an der dortigen Univ., die der Ausbildung der Diözesanpriester dient!), wobei in diesem Abschnitt auch der Chor „Pontanima“, die Website www.prometej.ba sowie die kroatischsprachige Ausgabe von *Concilium* analysiert werden, die alle eine engere oder weitere Verbindung zur Fakultät haben; (2.) die katholischen Schulen, die, noch während des Krieges gegründet, als multiethnische und multireligiöse Schulen zu einem wichtigen Faktor im Bildungssystem des Landes wurden; (3.) die Frage nach den Frauen in der katholischen Kirche, und (4.) die Situation von zumeist bosniakischen (muslimischen) Tagelöhnern in Medjugorje, die am unteren Ende der sozialen Skala im Lande leben. Ein fünfter und letzter Teil stellt Lösungspotenziale der katholischen Kirche in BuH sowie ihren möglichen Beitrag zu einer „inneren“ Abrüstung dar.

Der Rez. gesteht, dass er die Aufgabe der Besprechung dieses Bd.es mit einer gewissen Zurückhaltung und in der Erwartung übernommen hat, eine weitere der inzwischen zahlreich vorliegenden Qualifikationsschriften zu einem Thema der katholischen Kirche im früheren Jugoslawien lesen zu müssen, von denen nicht alle auf höchstem akademischem Niveau verfasst sind. Er hat sich getäuscht und ist höchst angenehm überrascht worden. Der Vf. bleibt nicht auf der deskriptiven Ebene stehen, sondern bezieht sehr engagiert Stellung. Als theoretische Konzepte dienen ihm die Denkmodelle der Heterotopie (Sander) und der Verwundbarkeit (Keul), die er sehr gelungen auf die Situation in BuH anwendet. So gelingt es ihm, die von ihm analysierten Orte eines „anderen“ Katholischseins in BuH zu identifizieren und schlüssig darzustellen. Die Rückbindung an das Konzil und v. a. die Wahrnehmung des verwundeten Anderen als Zeichen der Zeit gelingen überzeugend. Der kurze, aber lohnende Abschnitt über die Tagelöhner (440–450) im Kontext dessen, was der Rummel um Medjugorje an finanziellem Umsatz für das einst bitterarme Dorf bedeutet (243–252), zeigt das sehr deutlich. So gelingt es dem Vf., eine kritische Haltung zur Kirche in BuH einzunehmen. Die bekannte Spannung zwischen den Diözesen und den Franziskanern sowie die zwischen den beiden OFM-Provinzen (die bosnische und die herzegowinische) werden deutlich benannt, und der Vf. bezieht in wichtigen Fragen wie dem Verhältnis zur Nation und zur Politik ebenfalls sehr klar Stellung.

Man kann und muss auch einige kritische Anmerkungen machen. Der Vf. sagt selbst (20), dass er die beiden ersten Kap. am liebsten nicht geschrieben hätte – und tatsächlich hätte die Arbeit dadurch wohl gewonnen, nicht nur, weil sie kürzer und lesbarer geworden wäre. So müssen diese Abschnitte jedoch holzschnittartig bleiben, und sie sind auch nicht fehlerfrei. Es ist etwa ahistorisch, für die Zeit um das Jahr 1600 von „serbisch-orthodoxe[n] und kroatisch-katholische[n] Gebiete[n]“ zu sprechen (79, der Beleg in der Fußnote ist falsch). Das Literaturverzeichnis ist ungenau, und kroatische / bosnische / serbische Namen und Titel werden dort oft falsch angegeben; manchmal werden sie übersetzt, aber nicht immer. Doch sind das im Vergleich zum Ertrag des Buches überschaubare Mängel. Der Vf. stellt in seinen Schlussbemerkungen deutlich die Defizite heraus, die er der katholischen Kirche in BuH diagnostiziert, und fordert sie auf, sich den drängenden sozialen Fragen zuzuwenden und sich dadurch von innen zu verändern. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass dieser Appell auf Gehör trifft und Folgen zeitigt. Umso wichtiger aber ist es, dass mit dieser Publikation eine analytisch scharfe, inhaltlich zukunftsweisende und in ihren Schlussfolgerungen eindeutige Untersuchung vorliegt.

Über den Autor:

Thomas Bremer, Dr., Professor für Ostkirchenkunde, Ökumenik und Friedensforschung am Ökumenischen Institut der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (th.bremer@uni-muenster.de)